

# **Das neue Gesetz über Patientenverfügungen in der Praxis**

# Verfassungsrechtliche Grundlagen der Patientenverfügung:

- **Selbstbestimmungsrecht Art. 2 Grundgesetz:**
- Jede ärztliche Maßnahme bedarf der **Einwilligung** des zuvor aufgeklärten Patienten (Ausnahme Notfall)
- Patientenverfügung als **vorweggenommene (Nicht)Einwilligung** in ärztliche Maßnahmen für den Fall der Einwilligungs**un**fähigkeit

**Einwilligungsfähig ist,**

**wer Art, Bedeutung und Tragweite einer  
medizinischen oder pflegerischen Maßnahme  
erkennen und seinen Willen hiernach nicht  
bestimmen kann.**

## **einwilligungsunfähig**

**ist, wer die ärztliche Aufklärung nicht (mehr) verstehen  
und sich nicht eigenverantwortlich entscheiden kann.**

# Bei **fehlender** Einwilligungsfähigkeit des Patienten:

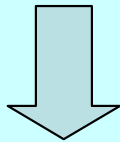
## **Stellvertretende Einwilligung durch**

- **Bevollmächtigte (Vorsorgevollmacht)**
- **gesetzliche Betreuer**

**(Angehörige nur als Bevollmächtigte oder ges. Betreuer vertretungsberechtigt!)**

# Im Falle von Einwilligungsunfähigkeit (Entscheidungsunfähigkeit):

**Wer** soll entscheiden ?

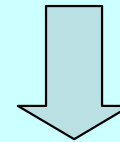


**Vorsorgevollmacht**

**(oder gesetzliche Betreuung –  
eventuell  
Betreuungsverfügung)**

**Wie** soll am Lebensende  
Entschieden werden ?

**Lebensverlängernde  
Maßnahmen ?  
Sterbebegleitung ?**



**Patientenverfügung**

# Vorsorgevollmacht

**Mit einer Vorsorgevollmacht kann eine Person (Vollmachtgeber) einer anderen Person (Vollmachtnehmer) „vorsorglich“ für den Fall einer durch Unfall oder Krankheit bedingten Geschäfts- und Einwilligungsunfähigkeit Vertretungsmacht erteilen.**

**Die Vollmacht kann sämtliche Angelegenheiten („Generalvollmacht“) oder einzelne Bereiche umfassen (z.B. „Gesundheitsvollmacht“).**

# Patientenverfügung

ist eine Willensbekundung, mit der im Voraus **für den Fall einer** durch Unfall oder Krankheit verursachten **Entscheidungsunfähigkeit** Anweisungen und Wünsche bezüglich der ärztlichen Behandlung und pflegerischen Versorgung schriftlich festlegt werden.

## **Betreuungsverfügung**

**in ihr kann dem (zukünftigen) **Betreuungsgericht** vorgeschlagen werden, wen es erforderlichenfalls zum Betreuer bestellen soll. Außerdem können Wünsche geäußert werden, wie die Betreuung zu führen ist.**

## **Gesetzlicher Betreuer**

ist ein vom **Betreuungsgericht** (in Württemberg: Notariat) bestellter Vertreter eines Menschen, der seine Angelegenheiten wegen einer Krankheit oder Behinderung nicht selbst besorgen kann.

Ein Betreuer wird nicht bestellt, wenn eine Vorsorgevollmacht vorliegt.

# **Seit 1.9.2009: gesetzliche Regelung der Patientenverfügung**

# § 1901a BGB Patientenverfügung

(1) Hat ein einwilligungsfähiger Volljähriger **für den Fall seiner Einwilligungsunfähigkeit** schriftlich festgelegt, ob er in bestimmte, zum Zeitpunkt der Festlegung noch nicht unmittelbar bevorstehende Untersuchungen seines Gesundheitszustandes, Heilbehandlungen oder ärztliche Eingriffe einwilligt oder sie untersagt (Patientenverfügung), prüft der **Betreuer**, ob diese Festlegungen auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation zutreffen.

Ist dies der Fall, hat der **Betreuer** dem Willen des Betreuten Ausdruck und Geltung zu verschaffen.

Eine Patientenverfügung kann **jederzeit formlos widerrufen** werden.

**Das heißt:**

**Patientenverfügung als Vorausverfügung *für den Fall der Einwilligungsunfähigkeit* (Entscheidungsunfähigkeit)**

**solange *Einwilligungsfähigkeit erhalten ist, kommt es auf den aktuellen Willen an***

**schriftliche Festlegung, welchen ärztlichen Maßnahmen *zugestimmt* und welchen *nicht zugestimmt* wird**

**Umsetzung der Patientenverfügung grundsätzlich  
durch *Betreuer/Bevollmächtigten*  
*gemeinsam mit Arzt* („ Vier- Augenprinzip“)**

***ausnahmsweise allein durch Arzt***

(2) Liegt **keine Patientenverfügung** vor oder treffen die Festlegungen einer Patientenverfügung nicht auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation zu, hat der Betreuer die **Behandlungswünsche** oder den **mutmaßlichen Willen** des Betreuten festzustellen und auf dieser Grundlage zu entscheiden, ob er in eine ärztliche Maßnahme nach Absatz 1 einwilligt oder sie untersagt.

Der mutmaßliche Wille ist aufgrund **konkreter Anhaltspunkte** zu ermitteln. Zu berücksichtigen sind insbesondere frühere mündliche oder schriftliche Äußerungen, ethische oder religiöse Überzeugungen und sonstige persönliche Wertvorstellungen des Betreuten.

**Keine oder „ungenau“ Patientenverfügung:**

**Behandlungswünsche** oder  
**mutmaßlicher Wille** (frühere Äußerungen,  
Überzeugungen, Wertvorstellungen)

**feststellbar ?**

**Entsprechende Entscheidung** des Betreuers bzw. des  
Bevollmächtigten

(3) Die Absätze 1 und 2 gelten **unabhängig von Art und Stadium einer Erkrankung** des Betreuten.

***D.h.:***

***keine Beschränkung der Reichweite der Patientenverfügung***

***Sterben muss noch nicht begonnen haben***

***Tod muss noch nicht absehbar bevorstehen***

**(4) Niemand** kann zur Errichtung einer Patientenverfügung **verpflichtet** werden. Die Errichtung oder Vorlage einer Patientenverfügung darf nicht zur Bedingung eines Vertragsschlusses gemacht werden.

*Jedem Menschen steht es frei, ob er eine Patientenverfügung verfassen möchte oder nicht*

**(5) Die Absätze 1 bis 3 gelten für **Bevollmächtigte** entsprechend.**

***Bevollmächtigte sind den vom Gericht bestellten  
Betreuern gleichgestellt***

## **§ 1901b BGB: Gespräch zur Feststellung des Patientenwillens**

**(1) Der behandelnde Arzt prüft, welche ärztliche Maßnahme im Hinblick auf den Gesamtzustand und die Prognose des Patienten indiziert ist. Er und der Betreuer erörtern diese Maßnahme unter Berücksichtigung des Patientenwillens als Grundlage für die nach § 1091 a zu treffende Entscheidung.**

1. **Arzt prüft, ob Maßnahme noch *indiziert* (sinnvoll, nützlich) ist**

2. **wenn *nein*: unterlässt er sie**

**wenn *ja*: Besprechung mit Betreuer (bzw. Bevollmächtigtem), *ob sie der Patient will***

**(2) Bei der Feststellung des Patientenwillens nach § 1901 a Absatz 1 oder der Behandlungswünsche oder des mutmaßlichen Willens nach § 1901 a Absatz 2 soll nahen Angehörigen und sonstigen Vertrauenspersonen des Betreuten Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden, sofern dies ohne erhebliche Verzögerung möglich ist.**

**(3) Die Absätze 1 und 2 gelten für Bevollmächtigte entsprechend.**

## § 1904 Abs. 4 BGB Gerichtliche Genehmigung:

Eine (*gerichtliche*) **Genehmigung...einer Unterlassung einer ärztlichen Maßnahme** ..... **nicht erforderlich**, wenn zwischen Betreuer und behandelndem Arzt **Einvernehmen** darüber besteht, dass die.... **Entscheidung** dem **nach § 1901 a festgestellten Willen des Betreuten** entspricht.

**(5) Die Absätze 1 bis 4 gelten auch für einen Bevollmächtigten. Er kann in eine der in Absatz 1 Satz 1 oder Absatz 2 genannten Maßnahmen nur einwilligen, nicht einwilligen oder die Einwilligung widerrufen, wenn die Vollmacht diese Maßnahmen ausdrücklich umfasst und schriftlich erteilt ist.**

**z.B.: Vorsorgevollmacht (<http://www.bmj.bund.de/files/-/3331/Vorsorgevollmacht> )**

*Sie darf insbesondere in sämtliche Maßnahmen zur Untersuchung des Gesundheitszustandes und zur Durchführung einer Heilbehandlung einwilligen, diese ablehnen oder die Einwilligung in diese Maßnahmen widerrufen, auch wenn mit der Vornahme, dem Unterlassen oder dem Abbruch dieser Maßnahmen die Gefahr besteht, dass ich sterbe oder einen schweren oder länger dauernden gesundheitlichen Schaden erleide (§ 1904 Abs. 1 und 2 BGB).*

## **Zusammenfassung des Gesetzes:**

**1. Patientenverfügungen sind verbindlich, und zwar unabhängig von Art und Stadium einer Erkrankung, also auch, wenn das Sterben noch nicht begonnen hat.**

**2. Liegt keine Patientenverfügung vor oder treffen die Festlegungen einer Patientenverfügung nicht auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation zu, kommt es auf den mutmaßlichen Willen an.**

3. Die Umsetzung einer Patientenverfügung oder des mutmaßlichen Willens setzt grundsätzlich die **Mitwirkung eines gesetzlichen Betreuers oder eines Bevollmächtigten** voraus

4. Besteht zwischen dem gesetzlichen Betreuer oder Bevollmächtigten und dem behandelnden Arzt **Einvernehmen** über den vorausverfügten Willen oder den mutmaßlichen Willen des Patienten, bedarf es **keiner Einbindung des Gerichts.**

5. Eine **Anrufung des Gerichts** ist nur erforderlich, wenn zwischen Bevollmächtigtem oder Betreuer und behandelnden Arzt **keine Einigung über den Willen des Patienten** erreicht werden kann.

6. **Beratung** über Patientenverfügung durch Ärzte oder sonstige qualifizierte Personen ist **nicht vorgeschrieben** (aber zu empfehlen !)

7. Regelmäßige **Erneuerung** der Patientenverfügung ist **nicht vorgeschrieben**, aber zu empfehlen

8. **Schriftform genügt**, notarielle Beurkundung oder Beglaubigung nicht vorgeschrieben (Empfehlung, eine Vertrauensperson mit unterschreiben zu lassen)

## 9. **Umsetzung** einer Patientenverfügung

- **Grundsätzlich** durch **Betreuer** (Bevollmächtigten) **zusammen** mit behandelndem **Arzt** (vgl. Wortlaut § 1901 a BGB)

Indikation ?

Wille des Patienten ?

Gespräch Arzt – Betreuer (Bevollmächtigter)  
Anhören von Vertrauenspersonen

Einvernehmen Arzt – Betreuer : Umsetzung der PV

Möglich: vorsorglich im Voraus erzieltes  
Einvernehmen (Bühler, Stolz BtPrax 09,261)

Kein Einvernehmen oder bei Zweifeln Dritter:  
Betreuungsgericht

**Ausnahmsweise (?)** allein durch behandelnden Arzt (falls kein Betreuer oder Bevollm. vorhanden oder erreichbar) wenn

- Patient die PV mit behandelnden Arzt (z.B. seinem Hausarzt) früher besprochen hat
- Behandelnder Arzt überzeugt ist, dass der bereits schwerwiegend erkrankte Patient die PV nach Aufklärung durch einen früheren Arzt über mögliche Verläufe verfasst hat (so Spickhoff, FamRZ 2009, 1953)

# **Falldiskussionen**

**Dr. med. Ernst Bühler Kreiskliniken Esslingen**

# Frau W.

- **75 Jahre, verheiratet, keine Kinder**
- **Schwerer Schlaganfall (hämorrhagischer Insult li. mit Ventrikelriss, Hirnödemen, Mittellinienverschiebung)**
- **Symptomatik: tief komatös, keine Besserung über Wochen**
- **Ehemann hat Vorsorgevollmacht**

## **Patientenverfügung der Frau W.:**

- Für den Fall, dass ich durch Krankheit oder Unfall meine Urteils- und Entscheidungsfähigkeit nach ärztlicher Einschätzung auf Dauer verloren habe und ich in Folge einer Gehirnschädigung meine Fähigkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, aller Wahrscheinlichkeit nach unwiederbringlich verloren habe, selbst wenn der Todeszeitpunkt noch nicht absehbar ist, verfüge ich:
- Es soll keine künstliche Ernährung mehr erfolgen, unabhängig von der Form der Zuführung (z.B. Magensonde durch die Nase oder Bauchdecke oder venöse Zugänge). Auch eine künstliche Flüssigkeitszufuhr soll nicht mehr erfolgen, es sei denn, sie dient der Sicherung meiner aktuellen Lebensqualität.“

- **Maßnahmen: keine Reha, sondern PEG, Pflegeheim**
- **Nach 6 Monaten: Ehemann möchte Ernährung und Flüssigkeitsgabe beenden**
- **HA und EM sind sich einig**
- **Pflege lehnt ab: „Pat. schluckt Apfelbrei“**
- **Hat die Pat. ihre Patientenverfügung widerrufen?**

# Frau S

- **79 Jahre, verwitwet, Sohn & Tochter**
- **Rektum – Ca, tiefe anteriore Rektumresektion**
- **8 Jahre später: Stuhlaustritt aus der Scheide wegen Fistelbildung zwischen Darm und Scheide**
- **Diagnose: Dickdarm – CA mit Rezidiv und Metastasen**
- **Nebendiagnose: vaskuläre Demenz St. II – III,  
– Z.n Schlaganfall mit Lähmung und Sprachstörung**

**Patientin ist nicht mehr einwilligungsfähig**

**Keine schriftliche Patientenverfügung**

**jedoch im Laufe ihrer schweren Erkrankung gegenüber ihren Kindern und ihrem damaligen Hausarzt mehrmals geäußert, dass sie einmal nicht an Schläuchen hängen wolle, wenn sie nichts mehr mitbekomme und eine Besserung nicht mehr möglich sei; dann solle man ihr Leben nicht künstlich verlängern und sie sterben lassen.**

**Sohn ist gesetzlicher Betreuer**

**Verlegung ins Pflegeheim**

**Nach einigen Monaten: Fieber**

**Urosepsis wegen Fistel zwischen Darm und Blase  
sowie Kompression der Harnleiter durch  
Tumormassen**

**Patientin sehr schwach, schläfrig. Sie isst und trinkt  
nicht**

- **Behandlungsoptionen:**
  - 1.) **Antibiotikum und Infusion/PEG**
  - 2.) **Ureterschienung**
- **Empfehlung: Antibiotikum und PEG**
- **Verlauf: zunächst Verbesserung des Allgemeinzustands, nach einigen Wochen erneut Urosepsis**

**Betreuer und Arzt einigen sich auf folgende Behandlung  
(entsprechend mutmaßlichem Willen der Frau S.):**

**Absetzen der Ernährung und schrittweise Reduzierung der  
Flüssigkeitsgabe**

**Absetzen des Antibiotikums bei Zeichen der Urämie oder einer  
erneuten Urosepsis**

**keine weiteren lebensverlängernden Maßnahmen, keine  
Reanimation, falls z.B. durch Elektrolytverschiebungen  
Herzrhythmusstörungen und Herzstillstand auftreten**

**Tod in der Urämie bei Nierenversagen**

# **Urteil Landgericht Köln vom 9.2.2010 (nicht rechtskräftig):**

**Zwei Jahren Haft auf Bewährung wegen versuchter Tötung in einem minder schweren Fall**

(nach [newsletter@patientenverfuegung.de](mailto:newsletter@patientenverfuegung.de) und <http://www.radiokoeln.de/koeln/rk/437859/news/koeln>)

- **schwer chronisch lungenkranke 83-Jährige Patientin wird mit Verdacht auf eine Lungenentzündung in das Krankenhaus gebracht.**
- **wegen Verschlechterung ihres Zustands Verlegung auf Intensivstation**
- **Stationsarzt spricht mit Angehörigen: „geringe Lebenschance, aber nicht ganz hoffnungslos“**
- **Angehörigen fordern mit Hinweis auf die Patientenverfügung den Abbruch der Maßnahmen auf der Intensivstation – Ablehnung durch Ärzte**

**Ethikkommission: laufende Intensivbehandlung (noch) keine eindeutige Sterbeverlängerung, weshalb die vorgelegte christliche PV (noch) nicht greift**

**Der Schwiegersohn schaltet Infusionsgeräte teilweise ab, weil seine Schwiegermutter lebenserhaltende Maßnahmen abgelehnt habe (ebenso: übrige Angehörigen)**

**Hinzukommende Ärztin schaltet Geräte unverzüglich wieder ein**

**Die 83-Jährige stirbt kurz darauf, Abschalten war nicht ursächlich**

## Auszug aus der „Christliche Patientenverfügung“ (wird derzeit überarbeitet):

- An mir sollen **keine lebensverlängernden Maßnahmen** vorgenommen werden, **wenn** nach bestem ärztlichen Wissen und Gewissen festgestellt wird, dass jede lebenserhaltende Maßnahme **ohne Aussicht auf Besserung ist und mein Sterben nur verlängern würde.**
- Ärztliche Behandlung und Begleitung sowie sorgsame Pflege sollen in diesen Fällen auf die Linderung von Beschwerden, z.B. Schmerzen, Unruhe, Angst, Atemnot oder Übelkeit gerichtet sein, selbst wenn durch die notwendige Schmerztherapie eine Lebensverkürzung nicht ausgeschlossen ist.
- Ich möchte in Würde und Frieden sterben, nach Möglichkeit in Nähe und Kontakt mit meinen Angehörigen und nahestehenden Personen und in meiner vertrauten Umgebung....“

# Anhang 2 :Formulare

## **Beispiel einer Patientenverfügung (nach Esslinger Initiative)**

**Name** \_\_\_\_\_

**Vorname** \_\_\_\_\_

geb. am \_\_\_\_\_

Geburtsort \_\_\_\_\_

Wohnort \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

**Für den Fall, dass ich durch Krankheit oder Unfall meine Urteils- und Entscheidungsfähigkeit (Einwilligungsfähigkeit) nach ärztlicher Einschätzung auf Dauer verloren habe und ich**

**- mich aller Wahrscheinlichkeit nach unabwendbar und unmittelbar im Sterben befinde oder**

**- mich im Endstadium einer unheilbaren, tödlich verlaufenden Krankheit befinde, selbst wenn der Todeszeitpunkt noch nicht absehbar ist oder**

**- in Folge einer Gehirnschädigung meine Fähigkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, aller Wahrscheinlichkeit nach unwiederbringlich verloren habe, selbst wenn der Todeszeitpunkt noch nicht absehbar ist oder**

**- in Folge eines weit fortgeschrittenen Hirnabbauprozesses ( z.B. einer Demenzerkrankung ) auch mit ausdauernder Hilfestellung nicht mehr in der Lage bin, Nahrung und Flüssigkeit auf natürliche Weise zu mir zu nehmen,**

**verfüge ich:**

**Solange Aussicht besteht, dass mir ein erträgliches und umweltbezogenes Leben ermöglicht werden kann, erwarte ich die Ausschöpfung aller intensivmedizinischen Maßnahmen und sonstigen Mittel zur Lebenserhaltung. Ein erträgliches Leben ist für mich nicht mehr gegeben, wenn**

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Im Falle, dass ein erträgliches und umweltbezogenes Leben für mich nicht möglich ist, erwarte ich als Ausdruck meines Selbstbestimmungsrechts, dass folgende Anweisungen befolgt werden:**

**1. Ich wünsche eine menschenwürdige Unterbringung, Zuwendung und Körperpflege sowie eine fachgerechte medizinische Versorgung und Pflege (Palliative Care). Hunger und Durst sollen auf natürliche Weise gestillt werden, erforderlichenfalls mit entsprechender Hilfe.**

**2. Es soll keine künstliche Ernährung mehr erfolgen, unabhängig von der Form der Zuführung (z.B. Magensonde durch die Nase oder Bauchdecke oder venöse Zugänge). Auch eine künstliche Flüssigkeitszufuhr soll nicht mehr erfolgen, es sei denn, sie dient der Sicherung meiner aktuellen Lebensqualität.**

**3. Antibiotika, Blut und Blutbestandteile dürfen nur gegeben werden, wenn sie zur Sicherung oder Verbesserung meiner aktuellen Lebensqualität zwingend erforderlich sind.**

**4. Es soll keine künstliche Beatmung durchgeführt bzw. eine schon eingeleitete eingestellt werden, unter der Voraussetzung, dass ich Medikamente zur Linderung der Luftnot erhalte. Die Möglichkeit einer Bewusstseinsdämpfung oder einer ungewollten Verkürzung meiner Lebenszeit durch diese Medikamente nehme ich in Kauf.**

**5. Auch die folgenden lebenserhaltenden Maßnahmen sollen nicht durchgeführt bzw. eingestellt werden:**

.....  
.....

**6. Ich erwarte eine jeweils den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechende Schmerztherapie. Atemnot, Angst, Unruhe und andere mich belastende Zustände sollen verhindert bzw. gelindert werden.**

**7. Wenn alle medizinisch möglichen Hilfestellungen für eine erträgliche Lebensqualität versagen, wünsche ich zur Linderung meiner Beschwerden auch bewusstseinsdämpfende Medikamente.**

**8. Ergänzend habe ich noch folgende Wünsche und Anordnungen:**

.....  
.....

**Als Vertrauensperson, die nähere Angaben zu meinen Wünschen und meinem Willen machen kann und hierzu befragt werden soll, benenne ich:**

**Name, Adresse, Telefon.....**

**Die Vertrauensperson hat Kenntnis genommen von meiner Patientenverfügung und ist bereit, sich für mich einzusetzen. Sie bestätigt durch ihre Unterschrift, dass sie keinen Zweifel an meiner Einsichts- und Entscheidungsfähigkeit hat.**

**Ort, Datum , Unterschrift der Vertrauensperson**

.....

**Mein Hausarzt / meine Hausärztin hat meine Patientenverfügung zur Kenntnis genommen.**

**Name , Adresse, Telefon, Stempel, Unterschrift**

.....

**Mein Hausarzt / meine Hausärztin ist bereit, über meinen Gesundheitszustand und über meine Wünsche und Vorstellungen Auskunft zu geben. Ich entbinde ihn / sie von der Schweigepflicht gegenüber meiner Vertrauensperson und dem behandelnden Arzt /der behandelnden Ärztin.**

**In Situationen, die in dieser Patientenverfügung nicht konkret geregelt sind, ist mein mutmaßlicher Wille möglichst im Konsens aller Beteiligten zu ermitteln. Dafür soll diese Patientenverfügung als Richtschnur maßgeblich sein.**

**Ich unterschreibe diese Verfügung nach sorgfältiger Überlegung und als Ausdruck meines Selbstbestimmungsrechts.  
Mir ist die Möglichkeit einer Änderung oder eines Widerrufs der Patientenverfügung bekannt.**

**Ich wünsche nicht, dass mir in der akuten Situation eine Änderung meines hiermit bekundeten Willens unterstellt wird.**

**Sollten wegen bestimmter Gesten, Blicke oder anderer Äußerungen Zweifel aufkommen, ob ich in einer aktuellen Situation nicht doch noch behandelt werden möchte, soll im Konsens aller Beteiligten ermittelt werden, ob die Festlegungen in der Verfügung noch meinem Willen entsprechen.**

**Ich habe mich vor der Erstellung dieser Patientenverfügung beraten lassen durch**

.....

**Ich habe zusätzlich zu dieser Patientenverfügung eine Vollmacht erteilt an:**

**Name, Adresse, Telefon**

.....

**Ort, Datum und Unterschrift der verfügenden Person**

.....

**Aktualisierung der Patientenverfügung:**

**Um meinen in der Patientenverfügung niedergelegten Willen zu bekräftigen, bestätige ich diesen nachstehend**

- **in vollem Umfang**
- **mit folgenden Änderungen**

.....

**Datum und Unterschrift der verfügenden Person**

.....

.....

## **ESSLINGER INITIATIVE Vorsorgen – Selbst bestimmen e.V.**

**Formulierungsvorschläge zu den Leerstellen in der Patientenverfügung der Esslinger Initiative:**

### **Seite 1:**

**Ein erträgliches Leben ist für mich nicht mehr gegeben, wenn**

**.....nach ärztlicher Beurteilung ( oder nach der Beurteilung zweier Ärzte) keine zwischenmenschlichen Kontakte mehr möglich sind, also weder Sehen und Hören noch Sprechen und Fühlen auf Dauer möglich sind (ich z.B. im Koma liege)**

**..... ich nach ärztlicher Einschätzung vollständig pflegebedürftig bin, meine Angehörigen nicht mehr erkenne und auf äußere Reize nicht mehr reagiere**

**.....ich am Leben nicht mehr bewusst teilnehmen kann**

## **Seite 2 Ziff. 5:**

**Auch die folgenden lebenserhaltenden Maßnahmen sollen nicht durchgeführt bzw. eingestellt werden:**

**Dialyse, Organersatz,  
Verständigung des Notarztes, Versuche zur  
Wiederbelebung**

## **Seite 2 Ziff. 8:**

**Ergänzend habe ich noch folgende Wünsche und Anordnungen:**

**Ich möchte wenn möglich  
in einem Hospiz sterben**

**Beistand durch ambulante Hospizdienste**

**zu Hause sterben**

**im Krankenhaus bzw. in der Einrichtung sterben, in der ich mich  
befinde**

**Ich wünsche seelsorgerischen Beistand**

**Feuerbestattung / Erdbestattung**

**Ich möchte besucht werden**

## **Literaturhinweise:**

**Bühler, E., Kren, R., Stolz, Konrad: Betreuungsrecht und Patientenverfügungen im ärztlichen Alltag, Springer Medizin München 3. Aufl. 2010**

**Bühler, E., Stolz, K. : Das neue Gesetz zu Patientenverfügungen in der Praxis; Betreuungsrechtliche Praxis (BtPrax) 2009, 261**

**Kränzle, Schmid, Seeger (Hg): Palliative Care Handbuch für Pflege und Begleitung Springer Heidelberg 3. A. 2009**

**<http://www.aerztekammer-bw.de/25/15medizin10/08/index.html>**

**<http://wiki.btprax.de/Patientenverfuegung/Literatur>**

**[http://www.bmj.bund.de/enid/Publikationen/Patientenverfuegung\\_oe.html](http://www.bmj.bund.de/enid/Publikationen/Patientenverfuegung_oe.html)**